

## Berufsperspektiven finnischer Germanistikstudierender. Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt

---

Jenny Bodmann, Johanna Hakanen, Florian Köhler, Ewald Reuter, Tiina Salo

Fachbereich Sprach-, Translations- und Literaturwissenschaften

Universität Tampere

Niin Suomessa kuin muuallakin maailmassa saksan kielen ja kulttuurin opiskelijoita kehoitetaan usein suuntautumaan joko opetus- tai käänkösalalle. Näiden urapolkujen lisäksi leipätyön löytäminen omalta alalta voi olla haasteellista. Tässä artikkelissa tarkastellaan saksan kielen osaamisen merkitystä työelämässä. Aineistoa kvalitatiiviseen tutkimusprojektiin kerättiin mm. internet-sivustojen markkina-analyyseillä ja narratiivisilla asiantuntijahaastatteluilla (kielineuvojat, viestintäkouluttajat ja talouselämän asiantuntijat). Tulokset viittaavat siihen, että saksan kielen osaaminen parantaa työllistymismahdollisuuksia ja on keskeisessä roolissa mm. asiakassuhteiden luomisessa ja ylläpitämisessä. Opiskelijoita rohkaistaan kielen opiskelun ohessa hyödyntämään mm. sivuaineopintotarjontaa sekä työharjoittelumahdollisuuksia, jotka tukevat ammattikohtaista osaamista. Opetussuunnitelman tulisi tarjota mahdollisuuksia kielitaidon ja ammattispesifisen tiedon yhdistämiseen opiskelussa, sillä se voi avata monipuolisia työmahdollisuuksia kielineuvonnan ja viestintäkoulutuksen saralla. Artikkelin vastaus kysymykseen: 1. Miten voidaan opetella käytännönläheisesti kvalitatiivista tutkimusta? 2. Mitä vastauksia kvalitatiivinen tutkimus antaa kysymykseen, millaisia työllistymisnäköymiä suomalaisilla germanistiikan opiskelijoilla on?

**Schlüsselwörter:** Germanistik, Berufsperspektiven, qualitative Forschung, Sprachberatung, Kommunikationstraining

### 1 Hintergrund und Ziele

Weltweit stehen „Deutschlehrern und Germanisten“ wegen rückläufiger Nachfrage ihres Faches „die Haare zu Berge“ (Ammon 2011: 329). In Finnland ist das nicht anders. Im ehemaligen Paradies des Mehrsprachigkeitsunterrichts werden infolge einer neoliberalen Schulsprachenpolitik nur noch „Englisch und schlechtes Schwedisch“ auf Kosten von Deutsch, Französisch, Russisch und Spanisch favorisiert (Laurinollinen 2013: 4; vgl. Helenius 2011, Helminen & Koskela 2013). Wie ihre Schwestern in aller Welt zerbricht sich auch die finnische Germanistik den Kopf darüber, was sie tun kann, um Studierende weder in wissenschaftliche noch in berufliche Sackgassen laufen zu lassen (vgl. Hyvärinen 2011). Künftigen DeutschlehrerInnen wird geraten, im Nebenfach unbedingt Englisch oder Schwedisch zu studieren, wodurch eine Anstellung in der Schule gesichert werden kann. Wer sich aufs Dolmetschen oder Übersetzen verlegt, dem wird

geraten, sich aufs Fachtextübersetzen zu konzentrieren und translatorische Kompetenzen exemplarisch in den Bereichen Technik oder Wirtschaft zu erwerben. Doch was wird aus jenen Studierenden, die weder Deutschlehrerin noch Translatologe werden wollen? Wie können sie sich durchs Studium einen Broterwerb sichern? Eine nahe liegende Antwort lautet: Durch eine Kombination von Sprach- und Substanzwissen, welche sprachliches und sachfachliches Wissen und Können so vereint, dass man sich mitsamt beruflicher Erfahrung zum Kommunikationsexperten qualifiziert.

Im Anschluss an Tamperenser Vorerfahrungen mit der Integration von Sprach- und Sachfach (hier: Germanistik und Wirtschaft, vgl. Reuter 2003, 2007) wird nachfolgend sowohl über die Anlage als auch über die Ergebnisse eines Lehrforschungsprojektes berichtet, in dem zentrale Elemente der Professionalisierung von mehrsprachigen Sprachberatern und Kommunikationstrainern im Kontext der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Finnland und dem deutschsprachigen Raum behandelt wurden. Unser Bericht verfolgt also ein doppeltes Ziel: Erstens stellt er in groben Zügen dar, dass und wie man im Rückgriff auf das hochschulpädagogische Konzept der Lehrforschung realitätsnah in qualitative Forschung einführen kann. Zweitens erläutert er die wichtigsten Ergebnisse, die im Lehrforschungsprojekt bei der Bearbeitung der Frage nach den Berufsperspektiven finnischer Germanistinnen erzielt wurden.

## **2 Das Lehrforschungsprojekt ‚Sprachberatung und Kommunikationstraining‘**

Ein Lehrforschungsprojekt leistet im Kleinen, was ein gesamtes Studium im Großen leistet: die Befähigung zur theoretisch reflektierten und methodisch kontrollierten Herstellung wissenschaftlichen Wissens. Praktisch bedeutet dies, dass am Beispiel eines ausgewählten Gegenstandes alle Forschungsstationen von der Entwicklung der Forschungsfrage bis zur Publikation der Forschungsergebnisse durchlaufen werden (siehe z.B. Flick & Bauer 2000, Weidemann 2010).

Im konkreten Fall führte die Einsicht, dass moderne Wissensgesellschaften höchst beratungsintensive Gesellschaften sind, zu der Frage, über welches Wissen und Können man verfügen muss, wenn man Ratsuchende professionell beraten können will. Dieses

allgemeine Anliegen wurde eingegrenzt auf die Frage, was jemand wissen und können muss, der in Sachen fremdsprachlicher beruflicher Interaktion professionell beraten können will. Diese Frage bezieht Sprach- und Substanzwissen aufeinander, denn einerseits ist das sprachlich-interaktive Beratungsmuster zu ermitteln, andererseits sind die Gegenstände zu erfassen, die im Berufsleben Beratung erfordern. Von Anfang an war klar, dass es sich bei der Realisierung der Projektidee um Anwendungsforschung handeln würde, die der eigenen Professionalisierung dienen sollte. Einerseits sollte gelernt werden, wie man die Prinzipien ‚guter‘ Beratung wissenschaftlich ermitteln und in der eigenen beruflichen Tätigkeit anwenden kann, andererseits sollte geklärt werden, wie man als professioneller Trainer die Schulung von Beratung in ein eigenes Trainingsangebot integrieren kann.

Im Verlaufe der Vorbesprechung<sup>1</sup> wurde folgende Vorgehensweise vereinbart:

1. Wissenschaftspropädeutik: Was bedeuten „beraten“ und „trainieren“ in Alltag und Wissenschaft? Aus welchen Wissenschaftsbereichen liegen relevante Erkenntnisse vor?
2. Theorie und Praxis qualitativer Datenerhebung und -auswertung: qualitative Inhaltsanalyse und narratives Interview
3. Internetbasierte Marktanalyse zwecks Erhärtung des tatsächlichen Beratungs- und Schulungsbedarfs sowie Ermittlung von einschlägigen Tätigkeitsprofilen
4. Durchführung von Experteninterviews mit dem Ziel, implizites Handlungswissen in explizites Handlungswissen zu überführen (1. Erprobungsphase: Interviews mit Sprachberatern und Kommunikationstrainern, 2. Feldforschungsphase: Interviews mit Wirtschaftsexperten)
5. Sichtung der Zwischenergebnisse, Durchführung weiterer Feldforschungsinterviews zwecks Validierung der Zwischenergebnisse
6. Erstellung des Abschlussberichtes (= VAKKI-Artikel)

---

<sup>1</sup> Der Kurs wurde im Frühjahrssemester 2012 mit 10 Studierenden durchgeführt. Für die 5 ECTS-Punkte (= 125 Zeitstunden) wurden folgende Leistungen erbracht: 22 Stunden Kontaktunterricht mit Hausaufgaben; je zwei Teilnehmer: Durchführung eines Trainingsinterviews mit mündlichem Erfahrungsbericht; Durchführung, Transkription und Inhaltsanalyse eines Feldforschungsinterviews. Auf freiwilliger Basis wurde dieser Kurs im Studienjahr 2012/2013 mit 5 Studierenden für ebenfalls 5 ECTS-Punkte fortgesetzt: pro Teilnehmer Durchführung, Transkription und Inhaltsanalyse eines weiteren Feldforschungsinterviews, gemeinsame Lektüre und arbeitsteilige schriftliche Zusammenfassung des Bosse-Textes (Bosse 2011), Erstellung der Powerpoint-Präsentation für das VAKKI-Symposium 2013 sowie Ausarbeitung des Beitrages für die VAKKI-Tagungsdokumentation. Die meisten Studierenden befanden sich im Frühjahr 2012 im zweiten oder dritten Studienjahr. – Grundlage dieses Berichtes ist also die Auswertung von insgesamt 10 Experteninterviews.

Die schrittformige Darstellung stellt eine Idealisierung dar, da alle 6 Punkte gedanklich ineinandergreifen. Insbesondere bei der Abarbeitung der Schritte 1–4 kam es ständig zu Vor- und Rückgriffen auf zu behandelnden oder behandelten Lernstoff.

### **3 Aufbau und Teilergebnisse des Lehrforschungsprojektes**

Im Rückgriff auf die oben erwähnten Schritte 1–4 werden nachfolgend die zentralen Projektphasen mitsamt ihren wichtigsten Teilergebnissen vorgestellt.

#### **3.1 Wissenschaftspropädeutik: Was bedeuten „beraten“ und „trainieren“?**

Bereits eine schnell improvisierte mündliche Befragung unter Studierenden oder eine kursorische Durchsicht allgemeinsprachlicher Wörterbücher ergibt, dass die Verben „beraten“ und „trainieren“ scharf konturierte Bedeutungen transportieren. „Beraten“ bedeutet im Kern, dass ein ‚Ratgeber‘ einem ‚Ratsuchenden‘ aufgrund seines ‚Wissensvorsprungs (Expertise)‘ eine ‚Handlungsempfehlung‘ gibt. „Trainieren“ dagegen bedeutet, dass man ‚eine Tätigkeit so lange übt, bis man sie annähernd beherrscht‘. Die alltägliche Erfahrung, aber auch die Durchsicht wissenschaftlicher Einführungsliteratur lehrt, dass beide Tätigkeiten der Sache nach in allen Ausbildungskontexten vorkommen. Jeder, der geschult wird, wird beraten und zum Üben angeleitet, weshalb beide Tätigkeiten von den verschiedensten Disziplinen wenigstens am Rande beachtet werden, von der Pädagogik über die Medizin bis zu den Wirtschaftswissenschaften. Auch die Linguistik untersucht Beratungskommunikation und hat auf induktiv-empirische Weise folgendes allgemeines Interaktionsmuster erhärtet (z.B. Kallmeyer 2000):

- *Problempräsentation*: Der Ratsuchende bittet den Ratgebenden um Hilfe bei der Lösung eines Problems.
- *Lösungsentwicklung*: Unter Führung des Ratgebenden wird zunächst eine gemeinsame Problemsicht entwickelt und gemeinsam nach geeigneten Lösungen gesucht. Beachte: Problem der Perspektivendivergenz.
- *Lösungsvorschlag*: Unter Führung des Ratgebenden wird eine bestimmte Lösung bzw. eine präferierte Lösung unter mehreren Lösungsalternativen erarbeitet.

- *Lösungsverarbeitung*: Der gemeinsam erarbeitete Lösungsvorschlag wird vom Ratsuchenden akzeptiert und in der Praxis umgesetzt. Erfolgskontrolle: Bei Bedarf wird der Lösungsvorschlag erneut besprochen und nachgebessert.

Es liegt auf der Hand, dass dieses Interaktionsmuster über die Bestimmung der jeweiligen Beteiligungsrechte und -pflichten von Ratgebendem und Ratsuchendem bis zu sprachlichen Realisierungsmustern ausdifferenziert werden kann. – Das Konzept „Trainieren“ wurde nur am Rande besprochen, da hierzu erprobte Schulungsmodelle vorliegen (z.B. Reuter 2003). Ergebnis der Recherchen war, dass Laien explizites Handlungswissen eher über „Trainieren“ als über „Beraten“ besitzen, was bedeutet, dass das Forschungsprojekt darauf zielen musste, insbesondere implizites Handlungswissen über „Beraten“ in explizites Handlungswissen zu überführen. Allgemeiner Zweck der Explikation „impliziten“, „stillen“ oder „persönlichen“ Wissens (engl.: tacit knowledge) ist es, personengebundenen Wissen in personenungebundenen, kommunizierbares Wissen zu überführen und dadurch auch lehr- und lernbar zu machen (vgl. Polanyi 1958, Neuweg 1999, Katenbach 2011).

### 3.2 Theorie und Praxis qualitativer Datenerhebung und Datenanalyse: Inhaltsanalyse und narratives Interview

Im Rückgriff auf die erzielten Rechercheergebnisse zu „Beraten“ und „Trainieren“ wurden die internetbasierte Marktanalyse und die Experteninterviews wie folgt vorbereitet. Zwecks Marktanalyse wurden geeignete Suchbegriffe erprobt und auf den Webseiten Angebote auf Tätigkeitsbeschreibungen von „Beraten“ und „Trainieren“ durchforstet, auch wenn diese Tätigkeiten nicht explizit so rubriziert waren. Die Herausforderung bestand also darin, die o.g. Rechercheergebnisse als Suchraster zu verwenden und die beiden Zieltätigkeiten in den Webauftritten aufzufinden (z.B. Mayring 2010). Die Erträge der Marktanalysen wurden jeweils als Powerpoint-Präsentationen gesichert und allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Die Vorbereitung der Experteninterviews mit Sprachberatern und Kommunikationstrainern einerseits und Wirtschaftsexperten andererseits (vgl. 2, 3.4) fiel ungleich aufwän-

diger aus. Da von Anfang an klar war, dass man Interviewpartner meist nicht direkt, sondern nur indirekt zu ihrem Beratungsverhalten befragen kann, war ein geeignetes Befragungsverhalten wenigstens ansatzweise theoretisch zu reflektieren und vorbereitend zu erproben. Als geeigneter Interviewtyp schälte sich das Themen-, insbesondere das narrative Interview heraus, in dem Befragte zu einer erzählenden Darstellung ihrer beruflichen Tätigkeiten eingeladen werden. Der große Vorteil dieses Interviewstyps besteht darin, dass Interviewte ihre Geschichten erzählen können, ohne dass ihnen durch Interviewerfragen Antworten in den Mund gelegt werden. Nachdem Befragte ihre Geschichten beendet haben, können Interviewer noch immer Nachfragen stellen und so trennscharf Befragtenkategorien und Fragerkategorien abgleichen (vgl. Schütze 1976, Hirsjärvi & Hurme 2008). Im Sinne kommunikativer Sozialforschung dient das narrative Interview der Datenerhebung, die qualitative Inhaltsanalyse der Musterung der erhobenen Daten.

### 3.3 Ergebnisse der internetbasierten Marktanalyse

In Finnland und in den deutschsprachigen Ländern gibt es ein sehr ungleichgewichtiges öffentliches und privates Angebot an Sprachberatung und Kommunikationstraining<sup>2</sup>. In Finnland ist der Markt sehr klein und undifferenziert, in den DACHL-Ländern dagegen sehr umfangreich, vielseitig und spezialisiert. Gründe hierfür mögen finnische-seits die relativ kleine Einwohnerzahl, die geringe Einwandererzahl, flache soziale Hierarchien und das nordische Gleichheitsgebot sein, aus dem ein relativ ‚einfacher‘ Sprachgebrauch folgt. Deutsch dagegen ist eine plurizentrische Sprache mit unzähligen Soziolektten, die der sozialen Ein- und Ausgrenzung dienen. Außerdem führt das dreigliedrige Schulwesen in multikulturellen Gesellschaften noch immer zu unterschiedlichen Kommunikationsweisen.

In Finnland sind Volkshochschulen, das Forschungszentrum für die Landessprachen (Kotus) oder die Universitäten die öffentlichen Anbieter, Privatschulen und Übersetzer-

---

<sup>2</sup> Aus Platzmangel verzichten wir an dieser Stelle auf die Auflistung der besuchten Internetseiten. Sehr leicht kann man sich jedoch einen Eindruck über das entsprechende Beratungs- und Schulungsangebot verschaffen, indem man z.B. bei Google Suchbegriffe wie ‚Sprachberatung‘ oder ‚kielineuvonta‘ eingibt.

und Dolmetschbüros die privaten Anbieter von Beratung und Training. In den DACHL-Ländern sind neben dem Institut für Deutsche Sprache (IDS), dem Duden-Verlag, den Universitäten und Volkshochschulen die Kirchen und Wohlfahrtsverbände die öffentlichen Anbieter. Das private, teils hoch spezialisierte private Angebot ist kaum überschaubar.

Von der Rechtschreibkorrektur über die Textrevision und die Gestaltung von Webauftritten bis zum Übersetzen und Dolmetschen wird eine Fülle unterschiedlichster kommunikativer Dienstleistungen online und offline angeboten. Diese Dienstleistungen werden in der Regel in der Landessprache abgewickelt, auch wenn es um Fremdsprachen geht. Relevantes Ergebnis ist, dass man als Kommunikationsexperte bei einem öffentlichen oder privaten Anbieter eine Anstellung finden kann, wenn man über ein geeignetes Kompetenzprofil verfügt.

### 3.4 Ergebnisse der Interviewforschung

Der Ermittlung geeigneter Kompetenzprofile, genauer: dem Habhaftwerden impliziten Handlungswissens, diente die Durchführung der narrativen Interviews. Zwecks Erprobung dieser Interviewtechnik und der Erhebung relevanter Hintergrundinformationen wurden Sprachberater und Kommunikationstrainer mit vornehmlich philologischem Studium an der Universität, an Privatschulen und in Unternehmen befragt. Diese Interviews wurden dokumentiert, aber nicht transkribiert, sondern Verlauf und Ergebnisse wurden jeweils nur auf Powerpoint gespeichert. Wichtige Ergebnisse sind: Alle Befragten verfügen über einen Hochschulabschluss und meist eine Lehrerausbildung, sie sind ansonsten aber selfmade-Personen, da es keine Berufsausbildung zum Berater oder Trainer gibt. Typische Tätigkeiten sind Korrekturlesen, Textrevision, Schreibberatung sowie Durchführung maßgeschneiderter Schulungen und Trainings. Vorteile dieser Beschäftigung werden in der Arbeit mit Menschen, in der flexiblen Arbeitszeit und darin gesehen, dass man informationstechnologisch, sprachlich-kommunikativ und textsortenmäßig immer an der Spitze der Entwicklung arbeitet. Nachteile sind Planungsunsicherheit, enormer Zeitdruck und Stress sowie Monotonie der Arbeit. Da man an Privatschulen meist nur für neun Monate im Jahr beschäftigt wird, sind viele Befragte auf der

Suche nach einer Festanstellung oder denken an die Gründung einer eigenen Firma (finn.: *toiminimi*).

Nach Erfahrungsaustausch und Sichtung der Ergebnisse wurde die Feldforschungsphase eingehend vorbereitet, wobei ausdrücklich vereinbart wurde, die Interviews narrativ anzulegen, also offene Fragen zu stellen und den Befragten keine bestimmten Antworten in den Mund zu legen. Während des Kurses wurden 5 Experteninterviews auf Finnisch oder Deutsch in Unternehmen wie *UPM Kymmene* oder *Avant* im Umfang von 45–60 Minuten durchgeführt, die dokumentiert und transkribiert wurden. Bei den Befragten handelte es sich um Nicht-Philologen, die in der Regel ‚Wirtschaft‘ oder ‚Technik‘ im Hauptfach studiert und Deutsch studienbegleitend gelernt hatten. Außerdem verfügten sie über mehr oder weniger lange Studien- und/oder Berufs(praktika)erfahrungen im deutschsprachigen Raum. Bereits die Erhebung und Verdattung des Materials erzielte einen hohen Lernerfolg, da Studierende durch das Transkribieren minutiös verfolgen konnten, wie sie sich selber gesprächsstrategisch verhielten und so wirklichkeitsnah prüfen konnten, ob sie ihr Interviewverhalten optimieren mussten. An den Transkripten konnte überdies beobachtet werden, dass Befragte nicht immer mit klaren Antworten aufwarteten, sondern ihre Antworten perspektivierten und relativierten und sich vor vorschnellen Generalisierungen hüteten. Hierdurch war schließlich zu lernen, dass man durch Interviewforschung immer nur perspektivierte Wirklichkeitsdarstellungen ermitteln kann, nicht aber, wie die Wirklichkeit ‚wirklich‘ ist.

Zentrales Ergebnis der Interviewforschung, das wegen Platzmangel nicht durch Transkriptauszüge belegt werden kann, ist die Relativierung der gängigen Annahme, dass man im finnisch-deutschen Geschäftsleben mit „English only“ auskomme:

- Im finnisch-deutschen Handel tätige finnische Unternehmen finden es wichtig, dass Experten mit deutschen Sprach- und Kulturkenntnissen die Kontakte mit deutschsprachigen Kunden pflegen, auch wenn Englisch die geläufige Verkehrssprache ist. Viele Befragte haben eine längere Zeit im deutschsprachigen Raum verbracht und wissen deshalb, wie Unternehmen und ihre Mitarbeiter dort „ticken“ und meinen, dass sie auch wegen dieser Erfahrungen und Kenntnisse eingestellt wurden.

- Finnischen Unternehmen sind nicht nur allgemeine Deutschkenntnisse wichtig, sondern insbesondere fach- bzw. branchenspezifische Deutschkenntnisse, wobei der Fachwortschatz am liebsten auf Finnisch, Deutsch und Englisch vorhanden sein sollte. Erwähnt wird auch, dass das Fachgespräch auf Englisch, der small talk jedoch auf Deutsch geführt werde.
- Überraschenderweise verkennen manche Befragte die berufliche Bedeutung ihrer deutschen Sprach- und Kulturkenntnisse. Mehrmals waren Befragte der Meinung, dass Englisch heute genüge, bevor sie im Verlauf des Interviews (wieder) darauf aufmerksam wurden, dass ausgerechnet sie es immer sind, die zu wichtigen Verhandlungen oder im Problemfall in den deutschsprachigen Raum geschickt werden.
- Durch die Interviews stellten sich in dem Sinne Perspektivendivergenzen zwischen Interviewern und Befragten heraus, als die Befragten sprachlich-kommunikative Tätigkeiten nicht mit derselben Feinschärfe beschreiben können wie GermanistInnen, die über eine differenzierte Metasprache verfügen. Deshalb kann man vorsichtig schließen, dass die Befragten öfter auch bestimmte Fachtextsorten- und Fachgesprächssortenkenntnisse meinten, wenn sie allgemein von „berufsnahen Deutschkenntnissen“ sprachen.
- Die Erzählungen der Befragten lehren, dass man nur durch die Kombination von Fachstudium und Berufserfahrung Profi werden kann. Daraus folgt für Germanistikstudierende, dass sie neben dem Sprachstudium ein berufsrelevantes Nebenfach studieren sollten, in dem sie sich notwendiges Sachfachwissen aneignen. Ferner sollte man sich schon während des Studiums bemühen, durch geeignete Sommerjobs und Praktika erwünschte Berufserfahrungen zu sammeln. Diese Erfahrungen decken sich mit den Erfahrungen von Studierenden anderer Sprachen (vgl. Opiskelijablogi 2012).
- In forschungsstrategischer Hinsicht lehren die Interviews, dass sie nur sehr bedingt zur Explizierung impliziten Handlungswissens taugen. Um berufliche Handlungsmuster zu ermitteln, ist faktisches Handeln zu videografieren und auf der Grundlage dieser Dokumente zu analysieren (so wie Eila Minkkinen (2006) dies am Beispiel betrieblicher Telefongespräche getan hat).

Die 5 Nachfolgeinterviews vom Herbst 2012 bestätigen diese Ergebnisse.

#### **4 Studentische Lernerfahrungen und Ausblick**

Neben den bereits erwähnten Lernergebnissen im Bereich der qualitativen Sozial- und Kommunikationsforschung berichten die Studierenden, dass sie durch die intensive Teilnahme am Lehrforschungsprojekt folgende Einsichten gewonnen haben:

- Allerwichtigstes Ergebnis ist, dass der Spruch „Mit Englisch kommt man überall durch“ im finnischen Berufsleben nur begrenzt zutrifft. Ansatzweise lassen die Interviews erkennen, dass es im Berufsleben eine diffizile Mehrsprachigkeit gibt, die es erst noch zu erforschen gilt. Deshalb lässt sich in beruflicher Hinsicht auch festhalten, dass Germanistikstudierende umso bessere Anstellungschancen im außerschulischen Berufsbereich haben, über je mehr berufsbezogene Fremdsprachenkenntnisse sie neben Englisch verfügen. Im Studium sollte man sich deshalb nicht nur mit Alltags- und/oder Literatursprache beschäftigen. Allgemeine Sprach- und Kulturkenntnisse allein sind nicht sonderlich einstellungsrelevant, da Arbeitgeber von Stellenbewerbern ausnahmslos einschlägige Berufserfahrungen erwarten.

- Bereits im Germanistikstudium kann man sich auf eine außerschulische Tätigkeit im Bereich von ‚Sprachberatung und Kommunikationstraining‘ vorbereiten, indem man z.B. Kurse in Kontrastiver Linguistik mit dem Schwerpunkt ‚kontrastive Terminologie- und Textarbeit‘ besucht.
- Ein Germanistikstudium sollte unbedingt solche Kurse anbieten, in denen man ein- und mehrsprachige Arbeitskommunikation erforschen lernen kann. Frequente Fachtextsorten wie etwa unterschiedliche Geschäftsbriefsorten sollten in Schreibübungen behandelt werden. Vergleichbares gilt für die Behandlung beruflicher Gesprächstypen in mündlichen Übungen. Am Beispiel der Arbeit von Veikkola (2012) kann man lernen, dass auch GermanistInnen mit sehr guten Deutschkenntnissen aus dem Stegreif z.B. keine funktional adäquate Pressemitteilung auf Deutsch anfertigen können. Obwohl man gemeinhin annimmt, dass examinierte GermanistInnen über eine gute deutschsprachige Textkompetenz verfügen, belegt die Fallstudie von Veikkola jedoch, dass man ohne gezielte Schulung keine berufsnahe Textsortenkompetenz aufbauen kann.
- Das notwendige Sachfachwissen (Marketing, Management, Wirtschaftsgeografie usw.) sollte man sich durch Zusatzangebote in der Germanistik oder in Nebenfächern aneignen (können).
- Durch fortwährende kritische Lektüre von Stellenanzeigen und Besuche von Rekrutierungsmessen können Studierende sich darüber auf dem Laufenden halten, was in kommunikationsintensiven Branchen von StellenbewerberInnen erwartet wird.
- Neben der gezielten Nutzung des universitären Lehrangebots kommt es von Studienbeginn an auch auf studentische Eigeninitiative an. Durch gelegentliche SWOT-Analysen des eigenen Kompetenzprofils kann man eigene Schwächen und Stärken sowie eigene Entwicklungsmöglichkeiten in Studium und Beruf einschätzen lernen. Gleichzeitig sollte man aber darauf achten, sich selbst nicht zu überfordern und für einen angemessenen Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit zu sorgen.

Abschließend ist festzuhalten, dass es in auslandsgermanistischen Studiengängigen künftig darauf ankommt, die berufspraxisbezogene Anwendungsforschung zwecks Sicherung neuer Berufsperspektiven fest im Curriculum zu verankern. Dass dies grundsätzlich möglich und durchführbar ist, hat das geschilderte Lehrforschungsprojekt *pro toto* erwiesen.

## **Literatur**

- Ammon, Ulrich (2011). Zur aktuellen Situation in der akademischen Lehre (bezüglich Deutsch und Englisch als Wissenschaftssprachen). Zur Eröffnung der Podiumsdiskussion. In: Michael Prinz und Jarmo Korhonen (Hrsg.): *Deutsch als Wissenschaftssprache im Ostseeraum – Geschichte und Gegenwart. Akten zum Humboldt-Kolleg an der Universität Helsinki, 27. – 29. Mai 2010*. Frankfurt/Main u.a.: Lang, 329–334.
- Bosse, Elke (2011). *Qualifizierung für interkulturelle Kommunikation: Trainingskonzeption und -evaluation*. München: iudicium.
- Flick, Uwe und Martin Bauer (2000). Qualitative Forschung lehren. In: Uwe Flick, Ernst von Kardoff und Ines Steinke (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 600–614.

- Helenius, Jenna (2011). *Die Krise des schulischen DaF-Unterrichts in Finnland. Explorative Bestandsaufnahme und Verbesserungsvorschläge*. Universität Tampere: Masterarbeit im Fach Deutsche Sprache und Kultur. [Zitiert am 6.4.2013] Abrufbar unter: <http://tutkielmat.uta.fi/pdf/gradu05057.pdf>
- Helminen, Laura und Jenni Koskela (2013). Kahden kielen loukku? In: *Tempus* 1, 14–15.
- Hirsjärvi, Sirkka und Helena Hurme (2008). *Tutkimushaastattelu. Teemahaastattelun teoria ja käytäntö*. Helsinki: Gaudeamus.
- Hyvärinen, Irma (2011). Aktuelle Lage und Zukunftsvisionen der finnischen Germanistik. In: Withold Bonner und Ewald Reuter (Hrsg.): *Umbrüche in der Germanistik. Ausgewählte Beiträge der Finnischen Germanistentagung 2009*. Frankfurt/Main u.a.: Lang, 33–56.
- Kallmeyer, Werner (2000). Beraten und Betreuen. Zur gesprächsanalytischen Untersuchung von helfenden Interaktionen. In: *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung* 2, 227–252.
- Katenbach, Olaf (2011). *Implizites Wissen in Organisationen. Konzepte, Methoden und Ansätze im Wissensmanagement*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Laurinolli, Heikki (2013). Vain englantia ja huonoa ruotsia. In: *Aikalainen. Tampereen yliopiston tiede- und kulttuurilehti* 5, 4–5. [Zitiert am 6.4.2013] Abrufbar unter: <http://aikalainen.uta.fi/2013/03/22/vain-englantia-ja-huonoa-ruotsia/>
- Mayring, Philipp (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.
- Minkkinen, Eila (2006). *Telefongespräche in der finnisch-deutschen Unternehmenskommunikation. Bestandsaufnahmen und Gesprächsanalysen*. Tampere: Tampere University Press. [Zitiert am 6.4.2013] Abrufbar unter: <http://acta.uta.fi/pdf/951-44-6780-9.pdf>
- Neuweg, Georg Hans (1999): *Könnerschaft und implizites Wissen. Zur lehr-lerntheoretischen Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenstheorie Michael Polanyis*. Münster: Waxmann.
- Opiskelijablogi (2012). *Viestinnän asiantuntijalla on monenlaista osaamista*. Und: *Hiukan onnea, hiukan sattumaa – sekä vahvaa kieliosaamista ja monialaisuutta*. [Zitiert am 6.4.2013] Abrufbar unter: <http://opiskelijablogi.uta.fi/?m=201211>
- Polanyi, Michael (1958): *Personal Knowledge. Towards a Post-Critical Philosophy*. Chicago: University of Chicago Press.
- Reuter, Ewald (2003). Training mündlicher Berufskommunikation. Zur Methodologie gesprächsanalytisch fundierter Kommunikationstrainings. In: Ewald Reuter und Marja-Leena Piitulainen (Hrsg.): *Internationale Wirtschaftskommunikation auf Deutsch. Die deutsche Sprache im Handel zwischen den nordischen und den deutschsprachigen Ländern*. Frankfurt/Main u.a.: Lang, 345–369.
- Reuter, Ewald (2007). Berufliche Schlüsselqualifikationen nachweisen. Fremdsprachenstudium zwischen Fachsystematik und Arbeitsmarkt. In: Judith Muráth und Ágnes Oláh-Hubai (Hrsg.): *Interdisziplinäre Aspekte des Übersetzens und Dolmetschens / Interdisciplinary Aspects of Translation and Interpreting*. Wien: Praesens, 499–511.
- Schütze, Fritz (1976). Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): *Kommunikative Sozialforschung*. München: Fink, 159–260.
- Veikkola, Jaana (2012). *Das Schreiben fremdsprachiger Pressemitteilungen. Eine Fallstudie zur Erstellung einer deutschsprachigen Pressemitteilung für das Unternehmen ‚Arktischer-Honig Finnland‘*. Universität Tampere: Masterarbeit im Fach Deutsche Sprache und Kultur [Zitiert am 6.4.2013] Abrufbar unter: <http://urn.fi/urn:nbn:fi:uta-1-22085>
- Weidemann, Arne (2010). Lehrforschung und Lehrforschungsprojekte. In: Arne Weidemann, Jürgen Straub und Steffi Nothnagel (Hrsg.): *Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch*. Bielefeld: transcript, 489–522.